

**<Edition Kunst der 90er Jahre> - Die Vorsatzblätter im Basler Stadtbuch
1989-1999**

Autor(en): Aurel Schmidt

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1997

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/99239b5a-403d-4b39-8985-376391ffb94f>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Edition Kunst der 90er Jahre – Die Vorsatzblätter im Basler Stadtbuch 1989–1999

Zwei Arbeiten von Gido Wiederkehr setzen die «Edition Kunst der 90er Jahre» im Basler Stadtbuch fort. Wie bisher sind beide Vorsatzblätter auch als Originalgraphiken (Format 60 × 80 cm) erhältlich. Pro Graphikblatt wurde eine limitierte Auflage von 100 Stück hergestellt. Die Nummern 1 bis 50, ara-

bisch numeriert, sind für den sofortigen Verkauf bestimmt. Die Nummern I bis L, römisch numeriert, werden in eine Editionsmappe gelegt, die alle Graphiken von 1989 bis 1999 enthält und im Jahre 2000 erscheinen wird. (Red.)

Aurel Schmidt

Die Ordnung als Herausforderung

Das Werk von Gido Wiederkehr

Die Welt, die wir antreffen, ist zunächst eine äusserliche Erscheinung: das, was ins Licht tritt und sich darin spiegelt und abbildet, das, was wir sehen. Was sich dahinter verbirgt, hinter der Oberfläche, ist dagegen meistens nicht oder nicht auf den ersten Blick erkennbar, es entzieht sich dem schnellen Erfasstwerden. Aber dass es etwas gibt, das verborgen dahinter liegt, dass die Welt sich nicht in ihrer unmittelbaren Sichtbarkeit erschöpft, ist eine ziemlich ausgemachte Sache, weil sonst alles zu belanglos wäre. Was aber ist es? Was bedeuten die Erscheinungen, die wir sehen? Das ist eine Frage, die nicht leicht zu beantworten ist. Eine Weltanschauung liegt ihr zugrunde.

Die Phänomene können den Menschen bedrängen oder erfreuen. Wie dem auch sei, immer wieder wird der Versuch unternommen, sie zu durchschauen und zu verstehen und im wogenen Meer der überstürzenden, verwirrenden Er-

scheinungen eine Ordnung zu entdecken, eine Orientierung (ein Blick nach Osten, woher alle Erkenntnis zu kommen scheint), einen Anhaltspunkt.

Nichts ist selbstverständlich, aber das Selbstverständliche ist das, was wir suchen: die Ordnung (oder das, was so genannt wird) in der Unordnung (die uns so vorkommt). Die Chaosforschung, die heute manchmal den Eindruck einer Ersatzwissenschaft erweckt, hat seit langem Pionierdienste geleistet, als sie zu erklären versuchte, dass das Chaotische nur ein Zustand ist, dessen Gesetzmässigkeiten noch nicht oder nicht hinreichend durchschaut worden sind. Die Ordnung, das ist das Geheimnis, vorläufig. Sie ist das Unentdeckte, Unerforschte und daher, paradoxerweise, Beunruhigung und Herausforderung in einem; die Ansteckung; die Energie.

Diese Überlegungen muss anstellen, wer sich mit dem Werk von Gido Wiederkehr auseinan-

dersetzen will. «Konkrete Kunst» oder «Hard Edge» sind wahlweise Begriffe oder Annäherungswerte für das, was Wiederkehr macht. Was er auf diesem Weg aber zu finden versucht und wozu seine künstlerische Arbeit erklärermassen hinführen soll, ist das Erkennen von Ordnungen und Gesetzmässigkeiten, auch solche mathematischer Art, in den Manifestationen der Welt.

Der Grund, warum Wiederkehr 1962 aus dem Kanton Aargau nach Basel kam, wo er seither als freischaffender Künstler lebt, war zu einem bestimmenden Teil die Auseinandersetzung mit den Ausstellungen von Arnold Rüdinger in der Kunsthalle Basel in jenen Jahren. Als Wiederkehr zu malen anfang, malte er gestisch, unter dem Eindruck der amerikanischen Expressionisten, die Rüdinger zeigte und die eine ganze Generation von Schweizer Künstlern beeinflussten. Doch dann führte eine Ausstellung mit Werken von Ellsworth Kelly schlagartig zu einer Wende. Heute beruft sich Wiederkehr auf die Zürcher Konkreten, jedoch mit einer Einschränkung: ohne jeglichen Dogmatismus – also vorurteilsfrei. Nicht die mathematische und strukturelle Ordnung und Übersicht können das Ziel der Kunst sein, das reicht nicht aus und würde nur in einen nichtssagenden Schematismus führen. Sondern auch die sinnliche Erfahrung der Farbe, ihre Wertigkeit und Ausstrahlung bilden einen bestimmenden Faktor. Es muss für Wiederkehr einen spielerischen Ausgleich geben zwischen dem Nachvollzug von Gesetzmässigkeiten auf der einen und der Intuition und ästhetischen Empfindung auf der anderen Seite.

Im Unterschied zu früher, wo es Wiederkehr darauf ankam, Farbfelder und Farbflächen gegeneinander abzugrenzen und auf diese Weise gleichzeitig in Beziehung zueinander zu bringen, geht es ihm heute mehr darum, durch Übermalungen und Überschneidungen – fast wie bei einem Experiment im Labor – den Malvorgang so lange zu betreiben und weiterzuführen, bis ein Resultat entsteht, das am Anfang nicht vorausehbar war und sich erst durch den künstlerischen Prozess einstellt.

Von Zufall kann dabei keine Rede sein, da das Ergebnis schon in der Anlage des Werks enthalten war, auch wenn es keine Möglichkeit gab, es

von Anfang an zu erkennen. Der offene Ausgang: darin liegt eine nicht unbeträchtliche Attraktion, das gibt Wiederkehr unumwunden zu. Trotzdem zählt am Ende nur, was zu sehen ist, was sichtbar ist, was in vielen zurückliegenden Stufen schliesslich zum vollendeten Werk geführt hat, das ästhetische Produkt, das fertige Bild.

Wiederkehr geht vom ersten Farbauftrag aus und legt danach in mehreren Gängen Farbschichten in Bändern übereinander, die wie beim Schatten auf einer Sonnenuhr einer sich fortschreitenden, verändernden Winkelstellung folgen, welche ihrerseits für jedes Bild neu und individuell festgelegt wird. Durch Überlagerung wird so jedesmal die vorausgegangene Schicht zwar zugedeckt; doch verbindet sie sich auch jedesmal mit der neu hinzugekommenen, so dass sich neue Kombinationen einstellen und rhythmische Strukturen ergeben, die sich mit jeder weiteren Farbschicht verändern und ergänzen.

Das gleiche lässt sich auch von der Farbe sagen, die Wiederkehr verwendet. Eigentlich müssten seine bildnerischen Erkundungen mit jeder Farbe möglich sein, und sie sind es auch, aber Vorlieben hat Wiederkehr deswegen trotzdem. Vor allem sind es die Wirkungen, die sich aus bestimmten Verbindungen ergeben, denen seine Aufmerksamkeit gilt: Malen als Experiment; als Exploration; als Forschungsreise. Was passiert? Was kommt dabei heraus? «Ich muss herausfinden, was für einen Klang die Verwendung bestimmter Farben ergibt», sagt er. Das steht nicht von Beginn an fest und muss erst gefunden werden: versuchsweise. Auch das ist ein Grund zu malen.

Immer ist die Frage, die sich dabei stellt, die, was für ein Ergebnis durch Anordnung und Farbe eintritt. Aber mechanistisch um jeden Preis will Wiederkehr auf keinen Fall vorgehen, so dass er schon einmal eine Unterbrechung in der Abfolge zulässt, eine Abweichung, wenn er nicht zufrieden ist. Zufall: ja, wenn es denn Zufall ist, aber Zwang: niemals.

Malen, so gesehen, wird zum Ausdruck einer geistigen Haltung, und dieser Haltung zugrunde liegt die Frage: Was geschieht, wenn jemand mit einem Bild anfängt und danach weitermacht, mit offenem Ausgang, aber in der Ab-

folge der einzelnen Phasen so konsequent wie möglich? Was drückt das Bild auf diese Weise aus? Was teilt es mit?

Haltung heisst daher implizit auch soviel wie: Ordnung, Gesetzmässigkeit der Welt, die sichtbar gemacht werden soll und sich exemplarisch im Kunstwerk abbildet. «Ich hänge schon an der Ordnung», bekennt Wiederkehr, «sie ist mir wichtig.» Er meint damit eine innere Ordnung, das, was die Welt im Innersten zusammenhält, wie Goethe im «Faust» sagt, keine äussere, aufgezwungene, schablonenhafte. «Ich bin sicher, dass es sie gibt, auch wenn ich weiter auf der Suche bin.»

Diese Ordnung ist eine vorgegebene, apriorische, auf der die Erscheinungen der Welt beruhen und auf die sie zurückzuführen sind. Es ist die gleiche Ordnung, die Wiederkehr zum Beispiel auch in der Architektur wahrnimmt, oder in der Musik, etwa der von Steve Reich, in jüngster Zeit aber vermehrt derjenigen von Johann Sebastian Bach.

An der Kunst im öffentlichen Raum liegt Wiederkehr viel, genauso wie an dem, was «Kunst

am Bau» genannt wird und eigentlich, im Idealfall, eine Kooperation mit dem Architekten meint. Es kommt dabei besonders darauf an, sich an bestimmte Vorgaben zu halten. Was hier der äussere Rahmen ist, in den sich das Werk einfügen muss, stellen sonst die inneren Voraussetzungen dar, die Wiederkehr in seinem künstlerischen Schaffen und durch es herauszufinden versucht: indem er sie auf sich selbst bezieht und anwendet.

Beide Male stehe eine Ordnung auf dem Programm, oder die Ordnung schlechthin. Aber nur davon zu sprechen, wäre einschränkend und nicht richtig. Es geht noch um etwas anderes, um Harmonie. Das heisst, um jene Harmonie, die in der Ordnung enthalten ist und durch sie manifest wird.

Technik Graphikblätter: 4-farbige/5-farbige Serigraphie, gedruckt in 8 Druckgängen auf Elfenbeinkarton 320 g/m² matt. Edwin Vogt, Waldenburg.

Titel: Ohne Titel.

Gido Wiederkehr, geboren 1941 in Rothrist/AG, seit 1962 in Basel wohnhaft.

Preise und Auszeichnungen: 1966/68/81 Eidgenössisches Kunststipendium. 1968/72 Stipendium der Kiefer-Hablitzel-Stiftung. 1969/70/71 Stipendium der Stadt Basel. 1973 Werkbeitrag des Kantonalen Kuratoriums Aargau. Diverse Preise und Ankäufe durch Kunstkredit Basel-Stadt; Werke in privaten und öffentlichen Sammlungen.

Einzelausstellungen u.a.: 1969/73/81/85/88 Galerie Palette, Zürich. 1970 Galerie Riehentor, Basel. 1971

Richmond Hill Gallery, Richmond/GB. 1974 Galerie Objet, Winterthur. 1980/85/95 Ausstellungsraum Klingental, Basel. 1986 Wohnbedarf, Basel. 1987 Galerie Im Trudelhaus, Baden. 1987/97 Gesellschaft für Kunst und Gestaltung, Bonn. 1988 Galerie Seestrasse, Rapperswil. 1989 Galerie ART-FORUM, Freiburg/Br. 1990/94/97 Galerie Graf & Schelble, Basel. 1994 Kunst im Alten Schützenhaus, Zofingen. 1995 März Galerien, Mannheim und Ladenburg (mit Claudio Magoni); Werkstatt-Galerie Gundis und Heinz Friege, Ramscheid. 1996 Galerie Ursula Wieden Keller, Zürich.